From the digital edition «Ferruccio Busoni – Briefe und Schriften» (busoni-nachlass.org), id: D0101809, revision date: 2021-10-17

Letter by Kurt Weill to Ferruccio Busoni (Florence, 8 March 1924)

Florenz, 8.3.1924

Lieber Meister,
tausend Dank für Ihren Brief, der mich hier erreichte. Ich bin sehr froh, von authentischster Seite Ihr Wohlbefinden bestätigt zu hören, denn es hatte mich etwas bedrückt, nicht zu wissen, wie es Ihnen geht. Hoffentlich hat der Himmel nun ein Einsehen und schickt Ihnen die Wärme, die wohl das Letzte ist, was an Ih rer völligen Gesundung noch fehlt. Auch die Freudennachricht von der Brautwahl war geeignet, mei nen Florentiner Aufenthalt in ein rosiges Licht zu tauchen, was ja eigentlich Aufgabe der Sonne sein müsste. Die versteckt sich aber vor mir, seit ich 2000 m von ihr ab gerückt bin; sollte das eine Rache sein? Gestern hat es den ganzen Tag geregnet und heut war eine richtige Berliner Kälte, und wenn Lello noch nicht abgereist ist, rate ich ihm, noch ein paar Wo chen zu warten.
Ich bin aber ganz froh, dass ich durch diese Temperatur auf einen Teil des Eindrucks, auf den Flo rentiner Himmel, verzichten muss, denn noch das, was bleibt, ist fast zu viel. Welches unfassbare Glück, an der Brüstung des Arno lehnen zu dürfen, an dem selben Stein, den Dantes Hand berührt hat! Das ist das Er schütternden an dieser Stadt: es ist alles geblieben, wie es zu Zeit ihrer Schöpfer war, man muss nicht historisch den ken, um Schönheiten zu erfassen sondern alles lebt; man braucht nur eine Hand von Cellinis Perseus zu berühren – so spürt man ein Pulsen, ein Regen, ein Sprechen – und Jahrhunderte sinken in die Fluten des Arno. An der Mauer des Palazzo vecchio befindet sich ein Gitterfenster, hinter dem die Medici das Urteil des Volkes über seine neusten Geschenke be lauschten: hier ist der Sinn all des Unbegreiflichen. Dieses Volk konnte nicht leben ohne Schönheit, so schuf es sich die Männer, die ihnen jene Um gebung schaffen konnten, welche ihre einzige Existenzbedingung war. Das allein vermag eine solche Fülle monumentaler Erscheinungen zu erklären, wie diese Stadt im Jahre 1500 sie aufzuweisen hatte.
Vor wenigen Jahren erst wurde mir — durch Ihr Spiel und Ihre Worte — Mozart zum Erlebnis. In diesen Tagen bildet sich eine neue Offenbarung heraus: die italieni sche Renaissance, und Raffaello als Gegenpol zu Mozart. Die Madonna Granduca versetzt mich in diesel ben Wonneschauer wie ein Lied von Schubert, und dieselbe Empfin dung bewegt mich bei Murillos bambino wie bei den geharnischten Männern. Es gibt nur eine Kunst, und man spürt es körper lich, wenn sie in Erscheinung tritt.
Dieses Reisen für sich allein ist ein Genuss eigener Art. Man er lebt ungemein intensiv, man ist aufnahmefähig, ohne sensations lüstern zu werden, u. man sieht Dinge, die manchem verborgen blei- ben. Mit Felice Boghen habe ich einen lustigen Abend verlebt. Wir waren in einer italienischen Kneipe – ich glaube, sie hiess la bucollo –, es gab einen gött- lichen Chianti; wir tranken auf Ihre Gesundheit, auf Ihre Kunst, auf Ihre Menschlichkeit –ach es gab so viele Seiten Ihres Wesens, auf die man anstossen musste, dass ich in vollständig betrunke- nem Zustande am Arno landete und den ängstlich verborgenen
Mond mit einem Sonett über die Schönheit des Lebens apostrophierte. Meister, kommen Sie nach Italien, hier finden Sie vieles, was Sie ver- missen, es ist ruhig, die Men- schen quälen sich weder selbst noch gegenseitig, u. der Wein -----
Dann traf ich Frau Goth, die sich sofort als Zeitung erwies, indem sie berichtete, dass meine Orchesterstücke aus der Zaubernacht in Prag aufgeführt werden; sollte das wahr sein? Es wäre herrlich, aber ich bin nicht gewöhnt, dass solche Freudenbotschaften sich bestä- tigen. – Morgen abend fahre ich nach Rom, wo ich bis Ende der Wo- che poste restante zu erreichen bin. Alle guten Wünsche! Stets Ihr Weill.
N.B. Ich werde nicht nach Napoli gehen; es ist zu früh in der Jahreszeit u. mein Geld geht zur Neige. Vielleicht gehe ich von Ancona per Schiff nach Venedig, von dort nach Wien. Nochmals viel Liebes für Sie u. alle, die gut zu Ihnen sind.
Ihr K. W.